

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

206 (5.9.1914)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Ingeheft monatl. 75 Pf., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pf.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Bekanntheitszettel billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Cie., Karlsruhe.

Ein Vorschlag.

Karlsruhe, 5. Sept.

Mit unaufhaltbarer Wucht schieben sich die deutschen Heeresmächtigkeiten in das Innere Frankreichs hinein. Schon vorwärtende deutsche Kavallerieabteilungen vor den Franzosen vorwärts der französischen Hauptstadt. Die französischen Armeen befinden sich auf der ganzen Linie im Rückzug. Der endgültige Ausgang dieses blutigen Ringens zwischen den deutschen und den französischen Truppen kann kaum noch zweifelhaft sein. Die französische Regierung hat Paris fluchtartig verlassen und damit die politischen Wirkungen der siegreichen deutschen Offensive befestigt. Noch immer aber tut die Regierung Frankreichs in ihren an das französische Volk gerichteten Aufrufen so, als ob die Hoffnung auf den Sieg über die deutschen Truppen gerechtfertigt wäre. Ist das bloße Verblendung oder ist es der letzte verzweifelte Versuch, die unabwendbaren Folgen einer an Verrücktheit grenzenden auswärtigen Politik zu verhüten? Wie dem auch sei; wenn die Männer, die jetzt in dieser für Frankreich und das französische Volk so schicksalsschweren Stunde die Verantwortung tragen, noch ein Quentchen politische Vernunft besitzen, dann suchen sie den Frieden mit Deutschland herbeizuführen. Das französische Heer hat sich tapfer geschlagen, daß es dem heldenmütigen Anstürmen der vor Horn über diesen frevelhaften Krieg erfüllten deutschen Truppen nicht Stand halten konnte, ist nicht seine Schuld. Frankreich und das französische Volk würden ihrer Ehre und ihrem Patriotismus nichts vergeben, wenn sie jetzt nach vergeblichem Ringen die Hand zum Frieden bieten würden. Das deutsche Volk würde einen solchen Entschluß mit Jubel begrüßen, es würde mit freudigem Herzen die Hand nicht nur zum Frieden, sondern auch zur Verständigung, zum ewigen Bund für den Kampf um die Kultur gegen die Barbarei und Hinterlist bieten.

Es scheint fast unmöglich, daß die französische Regierung, in der auch zwei Sozialdemokraten sitzen, sich den Tatsachen und der Vernunft die mit Händen zu greifen sind, hartnäckig verschließen sollte.

Rußland kann Frankreich keine Hilfe mehr bringen, denn der russische Ansturm auf Deutschland ist elendiglich zusammengebrochen. Das Bündnis mit Rußland hat Frankreich ins Verderben gebracht. Darüber muß heute auch der revanchefürchtige Franzose sich klar geworden sein. Die politische Idee, auf der dieses ebenso schändliche als dumme Bündnis beruht, ist ein für allemal abgetan. Auch auf Englands Hilfe kann Frankreich keinerlei Hoffnungen mehr setzen. Die englische Landarmee ist völlig geschlagen und wenn England eine weitere Erjaßarmee und wenn es noch mehrere solcher über den Kanal sendet, so erwartet sie kein anderes Schicksal. Die Freundschaft Englands zu Frankreich beruht ebenso wenig auf einer idealen Grundlage, wie die zu Rußland. Der englische Imperialismus hat Frankreich gegenüber dieselbe schändliche Politik getrieben, wie gegenüber Deutschland. England führt nicht um idealer Güter wegen diesen Krieg, sondern lediglich aus Neid und Habgier und Frankreich war ihm dabei nicht mehr als ein willkommenes Werkzeug.

Seit Jahrzehnten erstreben die besten und edelsten Geister der deutschen und der französischen Nation die Verständigung zwischen den beiden Staaten und Völkern. Sie war die Gelegenheit günstiger, nie mehr Aussicht auf den endlichen Erfolg dieses Kulturwerks gegeben als jetzt, wenn in Frankreich die Vernunft über den politischen Aberglauben und chauvinistischen Wahnsinn siegt. Wenn Frankreich jetzt den Plunder der mit Rußland und England abgeschlossenen Geheimverträge, die das französische Volk und seine parlamentarische Vertretung nie kennen gelernt haben, auf den Scheiterhaufen wirft, dann war dieser schreckliche Krieg auch für Frankreich nicht umsonst geführt. Deutschland und Frankreich vereint können der Welt nicht nur den Frieden diktieren, sie können ihn auch auf immer erhalten. Frankreich kann als Bundesgenosse Deutschlands seine Kulturmission wieder aufnehmen und zum Segen der Menschheit fortsetzen, als Bundesgenosse Rußlands war und bleibt es die Geißel der Barbarei und der Habgier.

Der deutschen Regierung kann man nicht zumuten, ihrerseits die Initiative zu einem Frieden mit Frankreich zu ergreifen. Andererseits wird auch die französische Regierung vorerst nicht dazu zu bewegen sein, wenigstens läßt ihre bisherige Haltung nicht darauf schließen. Die Vernunft gebietet aber ein möglichst rasches Handeln, um weiteres Blutergießen zu vermeiden.

Die deutsche Sozialdemokratie kann auch keine direkten Verbindungen mit unsern Genossen in der französischen Regierung führen. Wie aber wäre es, wenn die Parteileitung der deutschen Sozialdemokratie versuchte, auf indirektem Wege, vielleicht durch die Vermittlung unserer führenden Genossen in den neutralen Staaten, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz und besonders Italien eine Verständigungssaktion in die Wege zu leiten? Wenn es gelänge, auf diesem Wege die französische Regierung zu veranlassen, Schritte zur Herbeiführung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich zu unternehmen, so würde sich die deutsche Sozialdemokratie ein unergänzendes Verdienst für die beiden Nationen nicht nur, sondern um die Menschheitskultur erworben haben.

Dann erst könnte der Krieg gegen den russischen Barbarismus mit voller Wucht geführt und eine volle Sühne für das freventliche Verbrechen dieses Krieges herbeigeführt werden. Dann auch wäre es möglich, England, den Mitschuldigen und Anstifter dieses Verbrechens für die Folgen desselben zur Verantwortung heranzuziehen. Dann wäre der Krieg nicht umsonst geführt, Europa hätte vor der Kriegsfurie Ruhe und könnte sich

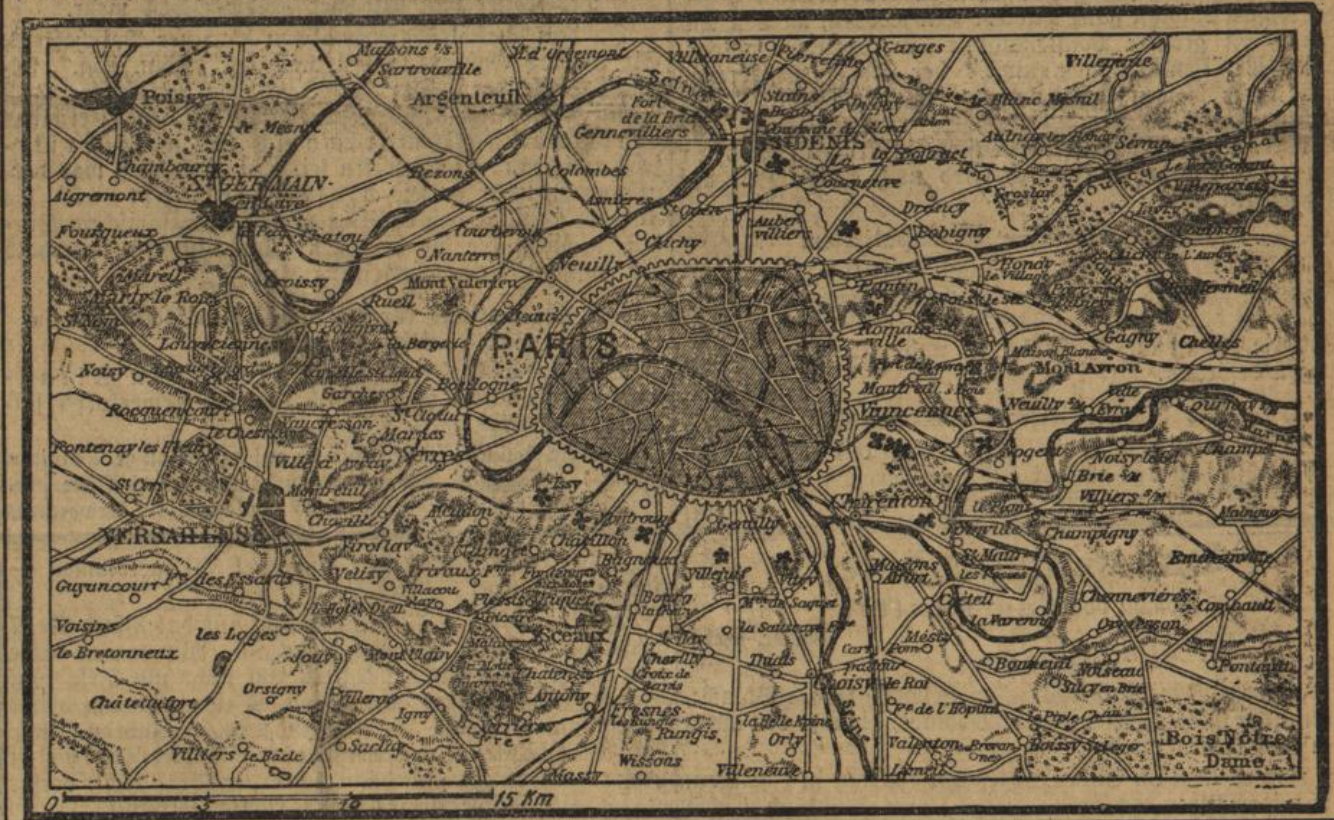
ganz seiner Kulturarbeit widmen. Deutschland hat kein Interesse daran, Frankreich allein die Kosten dieses Krieges tragen zu lassen, im Gegenteil. Würde es gelingen, die Verständigung mit Frankreich herbeizuführen, dann könnte Frankreich geschont, um so mehr aber seinen bisherigen Verbündeten, die es in diesen Krieg hineingezogen haben, die Kosten desselben auferlegt werden. Der englische Imperialismus würde letzten Endes doch triumphieren, wenn Frankreich sich an diesem Kriege finanziell verbluten würde. Wir haben aber das denkbar größte Interesse daran, daß diesmal England die Kosten seiner hinterlistigen von bloßem Neid und Haß diktierten Politik selbst bezahlen muß.

Stem der Preis, für den Versuch, auf diese Weise die so notwendige deutsch-französische Verständigung herbeizuführen, ist der Mühen, die darauf verwendet werden, wert. Dann sind auch alle Gefahren, die andernfalls wieder heraufbeschworen werden — man denke an die Annexionsgelüste unserer Chauvinisten — für immer gebannt.

Also ans Werk! Wir verdienen uns unergänzendes Ruhm.

Vor Paris!

Wer hätte gedacht, daß in so kurzer Zeit nach der Kriegseröffnung unsere Truppen, wenigstens deren äußerste Vorhut, vor der französischen Hauptstadt streifen. Und tatsächlich ist es so. Unsere Kavallerievorposten haben Paris schon erreicht und die Pariser hören schon den Kanonendonner von Amiens her. Schon der Umstand, daß die französische Regierung ihren Sitz „sürüchtig“ aus Paris nach Bordeaux verlegt, beweist, daß man sich bereits mit dem Gedanken der Evakuierung bzw. Belagerung von Paris vertraut gemacht hat. Für die kommenden Ereignisse von Paris dürfte unseren Lesern die untenstehende Festungsstizze von Paris mit Umgebung willkommen sein.



Vom Krieg.

Reims gefallen.

Mehr als 90 000 Russen gefangen.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Sept. Reims ist ohne Kampf besetzt worden.

Die Siegesbeute der Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge in freier Felde verlassen da. Die Etappenruppen müssen sie nach und nach sammeln.

Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Bülow genaue Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre und 156 Fahrzeuge erbeutet und 12 934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Generaloberst v. Hindenburg den Abtransport von mehr als 90 000 unverwundeten Gefangenen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee. Generalquartiermeister v. Stein.

Amiens in deutschen Händen. Kanonendonner vor Paris.

Berlin, 4. Sept. Wie der „Lokalanzeiger“ aus Rotterdam erfährt, hat der Verichterfasser der „Times“ folgendes an sein Blatt gemeldet: Das Sometal wurde von den Franzosen aufgegeben. Amiens ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf geliefert und die Engländer aus La Fere zurückgezogen worden waren, wurde dieses Fort von den Deutschen genommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Gefecht bei Moreuil, wo der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zurück.

Der „Daily Chronicle“ meldet, daß sich deutsche Truppen bei Creil zeigten, und sogar bei Senlis, sodas der Kanonendonner bereits in Paris zu vernehmen sein dürfte.

Der Abzug der Regierung aus Paris. Paris, 4. Sept. Gallieni und Briand bleiben als Regierungsveteren in Paris zurück. Die Konsulate ziehen mit zu dem neu gewählten Regierungssitz.

Der erste französische Ministerrat in Bordeaux.

Bordeaux, 4. Sept. Die Minister traten unter dem Vorsitz Vivianis im Rathaus zu einer Sitzung zusammen, in der der Kriegsminister zunächst über die militärische Lage berichtete. Dann wurden verschiedene Fragen beraten, besonders die Frage der Verproviantierung.

Die Verteidigung von Paris.

Paris, 4. Sept. General Gallieni hat folgende Proklamation an das Heer in Paris und die Einwohner von Paris erlassen:

„Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um aufs neue die Landesverteidigung zu entflammen. Ich habe den Auftrag, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen, und werde diesen Auftrag bis zum äußersten ausführen.“

Milano, 4. Sept. Nach dem „Corriere della Sera“ geben die Franzosen Paris preis. Das Defensivzentrum liegt in dem Gebiet von Merbant zwischen Dijon und Nevers. Das Mittel sei jetzt offen. Die Presse ist einstimmig der Ansicht, daß das verschätzte Lager von Paris lange widerstehen wird.

Wechsel in der Leitung des XIV. (badi-schen) Armeekorps.

Karlsruhe, 4. Sept. Seine Majestät der Kaiser haben den Kommandierenden General des 14. Armeekorps, Freiherrn v. Huene, unter wärmster Anerkennung der geleisteten Dienste und herbeigeführten Erfolge in Führung des Armeekorps vor dem Feinde und Auszeichnung desselben mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse zu anderer Verwendung bestimmt und den Generalleutnant Freiherrn v. Watter, Kommandeur der 39. Division (Kolmar), mit Führung des Armeekorps beauftragt.

Ein russischer Heerführer gefangen.

Ostern, 4. Sept. Die Jagd nach dem russischen Bild hat schon manchen guten Fang gezeitigt, neben den 90 000 Mann Gefangenen der letzten Tage auch den kommandierenden General des 15. Armeekorps Martos, der nach der entscheidenden Niederlage in seinem Automobil die Flucht ergreifen wollte. Der Fahrer wurde herabgeschossen und der General, der zu Fuß über die Grenze fliehen wollte, wurde gefangen genommen.

Vom Kampf der Oesterreicher gegen die Russen.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird vom Pressequartier, 4. Sept., gemeldet: Da nun die österreichisch-ungarischen Operationen gegen die Russen baldigst ganz enthüllt sein werden, werden Angaben mit größter Vollständigkeit in Berichten folgen, deren Veröffentlichung nunmehr der Sache Oesterreichs nicht mehr schaden kann, auch wenn der Feind davon Kenntnis erhält. Die Schleier heben sich vor dem letzten Akt. Die Lage ist für Oesterreich-Ungarn weitaus gut, die Entscheidung jedoch wird noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Die österreichischen Motorbatterien.

Berlin, 4. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Post-Zeitung“ schreibt: Die österreichischen Motorbatterien, die sich so gut bewährten, sind 30,5 Zentimeter-Batterien. Jede Batterie besteht aus 2 Geschützen und wird durch Kraftwagen befördert.

Die deutsche Kriegsberichterstattung.

Berlin, 4. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Post-Zeitung“ erfährt aus dem Großen Hauptquartier: Die ununterbrochen einander folgenden Sieges-

meldungen, ohne daß man von Mißerfolgen der Unfrigen hört, können beinahe stutzig machen und haben im Ausland schon Mißtrauen erweckt. Demgegenüber wird vom Großen Generalstab die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß keine Mißerfolge der Deutschen an irgend einer Stelle eingetreten sind, die etwa verschwiegen worden wären.

Unsere Verlustlisten.

Berlin, 4. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Post-Zeitung“ berichtet weiter aus dem Großen Hauptquartier: Auf die täglich zu Hunderten einlaufenden Anfragen gibt die Seeresleitung folgendes bekannt: Es ist unmöglich, die durch die Schlag auf Schlag folgenden Kämpfe auf beiden Seiten eintretenden Verluste schon mit den Mitteilungen über den Ausgang der Kämpfe einigermaßen zuverlässig bekannt zu geben. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten übersteigt jedesmal die unsrigen.

Der japanische Raubzug auf Kioufchou.

London, 4. Sept. „Daily Telegraph“ zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsdauer in Kioufchou vor. Sie wollen langsam und mit Vorsicht vorgehen und das Menschenmaterial möglichst schonen. Das Parlament biete Kredite zu bewilligen, um das Heer bis zum nächsten Winter in Chantung zu unterhalten. — Japanische Blätter bringen Alarmnachrichten aus China. Im Jangtse-Delta stehe eine Revolution bevor, die mit den Bestrebungen auf Wiedereinführung der Mandschu-Dynastie zusammenhänge.

Wie unsere Zeppeline arbeiten.

Der „Daily Chronicle“ erhält von seinem Korrespondenten in Antwerpen einen Bericht über die Wirkung der Zeppelin-Bomben. Es heißt darin:

Noch nie habe ich etwas Grauenhasteres gesehen, als die Stätten, wo die Zeppelinbomben gefallen sind. Es ist unmöglich, zu sagen, welchen Schaden sie angerichtet haben, wie viel Menschen ihnen zum Opfer gefallen sind. Alle Regierungen Europas und Amerikas sollten gegen die Verwendung der Zeppeline protestieren. Ich habe die zehn Orte, an denen die Bomben eingeschlagen haben, alle besucht und habe dann mehrere der hervorragendsten Persönlichkeiten Belgiens gebeten, mitzukommen und sich von der grauenhaften Wirkung der Bomben zu überzeugen. Es schlossen sich mir an: der päpstliche Nuntius, der russische Botschafter Fürst Buzatschew, der Privatsekretär des Königs von Belgien, Graf Goblet, der Staatssekretär des Auswärtigen, Baron von der Elst und die beiden belgischen Minister Gynmans und Vandervelde. Sie waren entsetzt von dem, was sie sahen. Der russische Botschafter war so überwältigt von Grauen, daß er erklärte, nicht mehr zu den anderen Stellen mitgehen zu können. Die Bevölkerung von Antwerpen ist gelähmt vor Entsetzen und die Tragödie des Zeppelin bewegt sie mehr als das Schicksal der Schlacht von Mecheln.

Der Kaiser kein britischer Feldmarschall mehr.

In dem Bericht des ehemaligen Berliner Botschafters, Sir Edward Goschen, kommt, nach der „Köln. Ztg.“, folgende Stelle vor: Der Kaiser hat den Botschafter, dem König mitzuteilen, daß der Kaiser stolz auf den Titel eines britischen Feldmarschalls und eines britischen Admirals gewesen sei, aber nach dem, was vorgekommen, wolle er jetzt diese Titel ablegen. Es ist wahrscheinlich, daß dasselbe mit den militärischen Würden geschieht, die die deutschen Bundesfürsten innerhalb der russischen Armee bekleiden.

Eine Ehrenrettung für die katholischen Geistlichen in Elsaß-Lothringen.

Strasbourg, 4. Sept. Der Bischof von Strasbourg erhielt vom Generalstab des 15. Armeekorps folgendes Schreiben: Euer Eminenz beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 17. August d. J. ergebenst zu erwidern, daß Fälle, wonach Geistliche sich während der Kämpfe des 15. Armeekorps

in Ober-Elsaß einer Unkorrektheit schuldig gemacht hätten, mir nicht bekannt geworden sind. Der kommandierende General: gez. v. Deimling.

Ein französisches Urteil über die deutschen Truppen. kos. Im „Matin“ schildert ein Berichterstatter seine Eindrücke von deutschen Kriegsgefangenen, die er in Sicht gesehen hat:

„Die Eisenbahnwagen sind voll von gefangenen Soldaten. Bayern und Rheinländer, lauter Arbeiter mit Schellen- gesichtern, die keine Spur von Intelligenz zeigen, sondern nur die verständnislose Gleichgültigkeit einfach geborener Seelen verraten. Kein einziger Keim von Zivilisation hat Verantwortung eigenen Willen haben, können sie allein, daß sie geboren worden sind.“

Es hieße diesem dummen Geschreibsel eines verächtlichen Chauvinisten zu viel Bedeutung beilegen, wenn man dagegen etwas bemerken würde. Leider sind in der deutschen Presse zum Teil ähnliche Urteile über die französischen Gefangenen zu lesen gewesen. Die Chauvinisten sind sich überall gleich, dumm und gefällig.

Der englische Arbeiterführer MacDonald gegen Grey.

Berlin, 4. Sept. Ramsay MacDonald, der bekannte Führer der englischen Arbeiterpartei, veröffentlichte in einer englischen Wochenchrift einen Aufsatz über den gegenwärtigen Krieg. Der Aufsatz trägt die Überschrift: „Eine Antwort an Sir Edward Grey“, und behandelt die Frage, warum England an dem Krieg teilnimmt.

1. Sir Edward Grey wolle einen Krieg verhindern.

2. Die russische Mobilmachung zwang Deutschland, den Krieg zu erklären.

3. Während der Unterhandlungen war Deutschland bemüht, sich mit England zu verständigen. Grey wies aber alle deutschen Versuche kurzer Hand ab; dies habe Aquitt und Grey in seiner Rede im Parlament beschwiegen.

4. Grey arbeite vorwiegend daraufhin, England in den Krieg hineinzuziehen und bediente sich zu diesem Zweck Belgiens.

Von 1906 ab gab es einen regelmäßigen Gedankenaustausch zwischen französischen und englischen Heer- und Marineführern. Es entstanden Pläne für eine Kooperation zu Wasser und zu Lande. Die Pläne wurden nach Petersburg gefandt, und ein Großfürst, der Beziehungen zu der Deutschen Partei in Rußland hat, sandte sie nach Berlin. Deutschland mußte all diese Jahre, daß zwischen England und Frankreich militärische Vereinbarungen getroffen worden sind, und daß Rußland seine militärischen Operationen damit in Zusammenhang bringen solle. Sir Edward Grey hat uns verjagt, daß nicht die Unabhängigkeit, sondern nur die Neutralität Belgiens gefährdet war und ließ uns glauben, die Unabhängigkeit dieses Staates wäre geradezu gefährdet wie seine Neutralität. Auch hat er uns das Gespräch mit dem deutschen Botschafter vom 1. August nicht mitgeteilt. Und warum? Weil Sir Edward Grey ohne Wissen der Nation England so sehr an Frankreich und Rußland gebunden und sich verpflichtet hat, an der Seite dieser Mächte zu kämpfen, und daß er nicht mehr in der Lage war, über Neutralität zu verhandeln.

Kriegsbriefe aus dem östlichen feldlager.

VI. Ostfront, den 29. August 1914.

Maschinengewehre, Kleinfußbrige, Schnellfeuergeschütze und Automobile sind die entscheidenden Kriegswerkzeuge geworden; sie geben dem Kriegsbilde heute das Gepräge. Galt! Noch ein Werkzeugs muß genannt werden: das Flugzeug; gerade dieses hat in den Kämpfen der letzten Tage eine wichtige Aufgabe erfüllt, mit erstaunlicher Genauigkeit die Stellungen und Bewegungen des Feindes erkundet. Der Kommandierende wußte, wie er zu handeln hatte.

Der alte Landsknecht war sozusagen ein Kunsthandwerker des Krieges. Körperliche Gewandtheit, Kühnheit und Verlogenheit machten den Mann. Und seine Taten waren sein Stolz und sein Glück. Ihm umwob sich das Kriegsspiel mit einem

Graf nicht zu den leicht zu behandelnden Menschen gehörte.

Sie sah mich stehend an, und ich stand zögernd und unsicher auf.

„Ich will mit ihm sprechen, da Sie es wünschen. Aber es wird nichts nützen.“

„Sie glauben?“

„Allerdings.“

Wlanche seufzte auf.

„Ich fürchte es selbst.“

Sie überlegte einen Augenblick, dann sprang sie nervös auf:

„Ich gehe in den Saal zurück. Ich selbst werde mit ihm sprechen.“

„Versuchen Sie es, auf Sie wird er eher hören. Soll ich Sie begleiten?“

„Nein, danke.“

Sie eilte davon, und ich blieb allein zurück. Es tat mir wohl, ein wenig allein und fern von dem abenteuerlichen Emanuel VII. und der beunruhigenden Wlanche zu sein, die sich so ungerne in mein Leben gedrängt hatten. Mein Gott, mit welcher Besonnenheit und Ruhe hatte ich früher gehungert! Jetzt bestürmten mich allerlei Aufregungen, und ich ängstigte mich nicht einmal meiner selbst wegen, sondern wegen dieser Leute, die mir vor kaum drei Tagen ganz fremd gewesen waren. Emanuel VII. kannte ich nicht, Wlanche interessierte mich nicht, ich mußte mich mit dem einen befreunden, damit die andere meinem Herzen näherkommen sollte. Ich war zornig und ärgerte mich über mich selbst, daß ich mich so widerstandslos dem Zufall tragen ließ — wer weiß, welchen Wirbeln und Stürpen zu!

(Fortsetzung folgt.)

Werfet gelesene Nummern nicht weg, sondern gebt sie zur Agitation weiter.

Das familienhotel.

Roman von Eugen Seltai.

15 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Grova? Wo ist Grova? In Polen?“ fragte Wlanche, erregt durch die geheimnisvolle Behmut, die aus den Worten des Grafen sprach.

„Grova liegt im Süden, unten am Balkan, in Syrien, auf beiden Ufern der Grova. Eine schöne Stadt, ich möchte sie noch einmal sehen!“

Nach dieser kurzen geographischen Erörterung tauchte der Graf seine Ruder wieder erbittert ins Wasser. Das Boot begann zu schwanken. Wlanche freizog auf und zog vor Schreck so stark an der Steuerseil, daß wir fast umkippten. Die Schwäne flüchteten sich entsetzt vor unserm Rahn, Wlanche aber wollte nun jeden Preis aussteigen.

„Sie haben recht — von der Rocie haben wir jetzt genug, erklärte der Graf. „Nun wollen wir an die Arbeit gehen. Vorwärts, ins Kasino!“

„Wollen Sie wirklich spielen?“

„Was verstehen Sie davon?“ lachte der Graf. „Seit zwei Tagen verfolgt mich das Glück, es wäre ein Verbrechen, wenn ich es nicht auszunutzen verjuchte.“

Und wir standen bereits im großen Spielsaal des Kasinos, wo Pferdchen, kleine Bleispielerchen mit noch kleineren Bleispielerchen im Saatel, auf riesigen Scheiben im Kreise herumrollen. Ein verrücktes Spiel, es ist eine Schande und Schande, da hineinzuatauneln! Um die Tische drängte sich eine sehr gemischte Gesellschaft, Handlungsgesellen, Hochstapler, Nämmädchen, Kofetten und zwischendurch hier und da ein dider, laut lärmender Spießbürger; auf den Stühlen saßen gierige alte Frauen, die aus unergründlichen Mikidules Fünffrankenstücke hervorzogen und freudig den Croupiers drehten apathisch die Maschine, riefen schlafzig und eintönig die Zahlen aus und setzten gleichmäßig das Geld, das jauer erworbene Geld der kleinen Leute, in

die Bude. Und hierher war Emanuel VII. gekommen — um zu gewinnen!

Als er sein erstes Fünffrankenstück auf das Pferd Nr. 7 gesetzt hatte, sahen wir uns beide an. Wir waren beide sehr bleich. Wir fühlten, daß es jetzt nicht um diese fünf Franken ging, sondern darum, wie es eigentlich um dieses Glück stand, das ihn seit fünfundsiebzig Jahren floh. Wir beide fühlten, daß dieser Einsatz eine Art Todesurteil war: wenn er gewann, dann hatte der Graf recht, verlor er, so hatte ich, der weiße Rabe, richtig gekrächzt.

Die Maschine drehte sich, die Pferde galoppierten drauflos, aufgeregte Gesichter starrten auf die Zahlen, dann hörte der Rärm auf und alles erbebt stumm. Schließlich verlangsamte sich die Bewegung der Pferde, das eine oder andere blieb ermattet zurück.

„Acht!“ meldete der Croupier.

Die Aufregung legte sich, und im Saale wurde es wieder laut. Das Geld flog hin und her, der Graf warf abermals ein Fünffrankenstück auf die Zahl Sieben.

Wlanche, die noch nie etwas Derartiges gesehen hatte, blickte staunend und erschrocken auf die weißen Nummern des grünen Tisches. Als auch diese fünf Franken verloren waren, gab sie mir ein Zeichen. Ich nahm sie unter den Arm und führte sie aus dem Saale. Wir setzten uns in das Café, das mit Lampions geschmückt war und in dem eine Zigamertabelle musizierte.

„Was befehlen Sie?“ fragte ich.

„Doch da ich ich, daß ihre Augen voll Tränen waren.“

„Was ist Ihnen, Wlanche?“

„Ich will nicht, daß er sein Geld verliert!“

Das wollte ich ja auch nicht, vermutlich wollte das auch Graf Berezina nicht. Nur die geheimnisvollen und furchtbaren kleinen Ungeheuer des grünen Tisches, die Bleispielerchen und Bleispielerchen, wollten es, diese aber um so bestimmter.

„Man sollte es ihm sagen“, bemerkte Wlanche etwas furchtjam.

Offenbar hatte auch sie bereits das Gefühl, daß der

Das deutsche... Die M... Das f... W. A. n. o... nach dreißig... Wlanche... Die Orie... 24. August... ma und der... staltlich... den Bericht... von Antwerp... in einem... Landwehr... gaben zu... Das f... W. A. n. o... nach dreißig... Wlanche... Die Orie... 24. August... ma und der... staltlich... den Bericht... von Antwerp... in einem... Landwehr... gaben zu...

schuldig gemacht den sind. v. Deimling
 fischen Truppen.
 richterlicher keine
 gefangenener.
 gefangenen Soldaten
 mit Schießman
 zeigen, immer
 einfach schmerz
 Zivilisation fast
 haben, können sie
 ter ist einzig und
 eines verrücken
 wovon man dann
 in der deutschen
 französischen Ge
 rinsten sind sich

gegen Gren.
 onald, der be
 tei, voröffentliche
 flussig über den
 die Ueberbrückung
 und behandelt die
 militärr.
 geg verhindern.
 Deutschland, das

Deutschland be
 Gren wies aber
 es habe nicht
 beschleunigen.
 England in bez
 u diesem Zweck
 igen Gedanken.
 chen Meer und
 eine Kooperation
 en nach Petersen
 hungen zu ber
 die nach Berlin
 jischen England
 getroffen woen
 Operationen
 Sir Edward
 die Unabhängig
 igs gefährdet
 igtigkeit dieses
 Neutrafität.
 deutschen Wei
 Und warum?
 ation England
 n und sich ver
 kämpfen, und
 Neutrafität zu

dos dem kommandierenden General zu Pferd folgen wollte und auf dem Markt antrat, wurde aus den rundum stehenden Häusern geschossen.

Alle Pferde wurden getötet und fünf Offiziere verwundet, einer davon schwer. Zu gleicher Zeit wurde in ungefähr zehn anderen Stadtteilen geschossen, ebenso auf Soldaten, die gerade am Bahnhof angekommen waren, und auf einen ankommenden Militärlzug. An einem vorher verabredeten Zusammengehen mit dem Ausfall aus Antwerpen ist nicht zu zweifeln. Zwei Priester waren bei der Verteilung von Patronen zugegen. Der Straßenkampf dauerte bis Mittwoch, 26. August, nachmittags, wo es der inzwischen angelommenen Verstärkung gelang, Herr der Situation zu werden. Die Stadt und die nördliche Vorstadt standen an verschiedenen Orten in Brand und sind jetzt wahrscheinlich abgebrannt.

Von der belgischen Regierung war dieser allgemeine Volksaufstand gegen den anrückenden Feind schon lange vorbereitet; Waffendepots waren eingerichtet, in denen jedes Gewehr mit dem Namen des Bürgers versehen war, der damit bewaffnet werden sollte.

Ein spontaner Volksaufstand ist auf das Verlangen einiger kleiner Staaten auf der Haager Konferenz als völkerrechtlich angenommen worden, wenn die Waffen sichtbar getragen und die Kriegsgesetze befolgt werden, doch bloß, wenn es gilt, einem heranziehenden Feind entgegenzutreten. In diesem Fall hatte die Stadt sich aber bereits ergeben und die Bevölkerung dadurch also von weiteren Widerstand abgesehen; die Stadt war durch unsere Truppen bereits besetzt. Trotzdem fiel die Bevölkerung die Befragung und die ankommenden Truppen, welche durch eine ansehnlich freundliche Haltung irreführend in Lügen und Autos ankommen, von allen Seiten an und es wurde ein mörderisches Feuer auf sie eröffnet. Das war also keine erlaubte Kriegsluft, sondern eine verächtliche Ueberumpelung durch die bürgerliche Bevölkerung, ein unsozialerlicherlicher Ueberfall, als dieser früher schon vereinbart war und gleichzeitig mit dem Ausfall aus Antwerpen stattfanden sollte.

Die Waffen wurden nicht sichtbar getragen, Frauen und junge Mädchen nahmen an dem Gefecht teil und trafen den Verwundeten die Augen aus.
 Das barbarische Auftreten der belgischen Bevölkerung in fast allen von uns besetzten Teilen des Landes hat uns nicht allein das Recht zu strengen Maßnahmen gegeben, sondern uns im Interesse der Selbsterhaltung dazu gezwungen. Der intensive Widerstand der Bevölkerung geht aus daraus hervor, daß in Löwen mehr als 24 Stunden zur Unterdrückung des Aufstandes nötig waren.

Daß bei diesen Gefechten ein großer Teil der Stadt zerstört worden ist, tut uns selbst leid; solche Folgen lagen selbstredend nicht in unserer Absicht, können aber bei dem schändlichen gegen uns geführten Frankfurter-Krieg nicht vermieden werden. Wer den gutmütigen Charakter unserer Truppen kennt, wird nicht im Ernst behaupten können, daß sie zu unnötiger oder sogar mutwilliger Vernichtung geneigt seien.

Die ganze Verantwortung für das Geschehene trägt die belgische Bevölkerung, die sich selbst außerhalb von Recht und Gesetz stellt, und die belgische Regierung, die mit verdrehterischer Leichtfertigkeit die Bevölkerung mit Anweisungen dem Völkerrecht zum Trotz versehen und zu Widerstand angetrieben hat und die auch nach unseren ernsten Warnungen nach dem Fall Lüttich nichts getan hat, um sie zu einem friedlicheren Verhalten anzuspornen.

Verlustlisten.

Belgische Regimenter.

Inf.-Regt. Nr. 40 (Mastatt). 2. Komp.: Wehrm. Georg Allgauer und Ref. Friedrich Wehler verw. — 3. Komp.: Ref. Wilhelm Daur, Ffl. Franz Viehich, Wghm. Karl Leubert, Wehrm. Albert Reichert, Wehrm. Karl Schmidt 2 und Wd. Wd. Schulz verw. — 4. Komp.: Ffl. Heinrich Albrecht, Ffl. Og. Schardt, Ref. Anton Glama, Gefr. Oswald Köhler, Ffl. Ferd. Schmelzer, Wehrm. Alois Lieber und Ref. Wd. Zeiber, sämtlich verwundet.

Weniger stark als die Befestigung ist die Artillerie. Sie enttäuscht fast. Es sind vielfach veraltete Geschütze vorhanden. Die neuesten und stärksten sind 16 1/2 Zentimeter-Kanonen-Geschütze. Wenn man bedenkt, daß schon vor dem Krieg unser Feldhaubitze mit 21 Zentimeter-Mörsern schoß, so erkennt man den großen artilleristischen Abstand. Vergeblich sieht man sich nach Schneider Kreuzot mit dem im Balkankrieg so gepriesenen Krupp hat ihn ja in einzigartiger Weise abgefeuert.

Heute ist das Fort, auf dem neben der deutschen Flagge noch die preussische und die bayerische weht, ein großer Trümmerhaufen. Nicht ein Quadratmeter ist unzerstört geblieben. Auch außerhalb des wassererfüllten Festungsgroben ist alles zerstört, weil es hier galt, mit Feldartilleriegeschossen die furchtbaren und starken Annäherungsbindnisse wegzuschaffen. Kein Schuß ist seitwärts gegangen, jeder ist da eingeschlagen, wo er sollte, ein einziger Blindgänger liegt beim Fort. Es ist fürwahr eine Großtat, diese Fortmürmung einer Festung in drei Tagen, die 1870 eine Belagerung von ebenso vielen Monaten erforderte, mindestens ein Armeekorps festgesetzt und viele Menschenleben gekostet hätte. Wie wird es danach wohl den anderen französischen Forts gehen, vor allem den Barrierenfestungen? Es läßt sich denken, was die Franzosen jetzt in aller Eile tun: sie betonieren was und wo sie können. Aber es wird ihnen nichts helfen!

Ueber die Wirkung der modernen Infanterie-Spitzgeschosse

verbreitet sich in einem Ausmaß der „Almschau“ vom vorigen Herbst, der aber jetzt wieder aktuell geworden ist, auf Grund der Erfahrungen des Balkankrieges 1912/13 der Hauptmann Oesele. In jenem Kriege kamen zum erstenmal, und zwar auf türkischer Seite, die modernen Spitzgeschosse, wie wir in unserer deutschen Infanteriegeschosse 98 eins besaßen und wie sie heute auch in der französischen Armee fast durchgängig zur Einführung gelangt sind, zur Anwendung.

Die neuen Spitzgeschosse haben mit den neuzeitlichen Kleinkalibrischen Geschossen das leichte Gewicht, die geringe Größe gemeinlich. Aber ihre schlanke Form befähigt sie, den bei erheblich vergrößerter Anfangsgeschwindigkeit auch wesentlich stärkeren Luftwiderstand leichter zu überwinden. Ein Nachteil ist freilich, daß solche Geschosse mit langer schlanker Spitze, bei denen der Schwerpunkt hinten liegt, die Neigung haben, sich zu drehen und mit dem hinteren Teil voranzuziehen. Die moderne Technik hat durch hohe Anfangsgeschwindigkeit, straffere Zugführung und schnellere, sichere Rotation einen stabileren Flug gewährleistet und damit die Verwendung solcher Spitzgeschosse

verwundet. — 5. Komp.: Ffl. Emil Breber, Gustav Gehring, Franz Loh, Gefr. Faber Radler verw. — 6. Komp.: Ffl. Andr. Doll, Anton Huber 1 und Joh. Schach verw. — 7. Komp.: Ref. Lorenz Peter und Ref. Nieber verw. — 8. Komp.: Ref. Martin Bianchi und Richard Schramm verw. — 9. Komp.: Ref. d. L. Eugen Grimm verw. Ref. d. L. Goppe tot, Ffl. Josef Raier, Wehrm. Karl Seifermann und Ffl. Hermann Steimle verw. — 10. Komp.: Ref. Alfred Klingeler und Paul Wollwintler verw. — 11. Komp.: Ref. Ernst Wilhelm Deuchler und Geinr. Evers und Ffl. Valentin Oeb verw. — 12. Komp.: Ffl. Lambour Emil Charnojahn verw. — Ohne Kompagnieangabe: Hauptm. Frisken, Ffl. Max Schmidt 2 und Ffl. Nisto verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 113 (Freiburg). 1. Komp.: Wd. Alois Woschert, Gefr. Leonh. Scholl, Musk. Paul Steinader und Fr. Wulfschütz verw. — 2. Komp.: Ref. Ffl. Korsthuber, Ref. Alb. Lang und Gefr. Paul Dertel verw. — 3. Komp.: Musketiere Maximilian Kromer, Wd. Munding, Wendelin Reischmann und Karl Seger verw. — 4. Komp.: Musk. Wilhelm Bayer verw. — 5. Komp.: Lambour Heinrich Johann Reich verw. — 6. Komp.: Ref. Ernst Wilhelm Deuchler verw. — 7. Komp.: Ref. Ernst Wilhelm Deuchler verw. — 8. Komp.: Ref. Ernst Wilhelm Deuchler verw. — 9. Komp.: Ref. Ernst Wilhelm Deuchler verw. — 10. Komp.: Ref. Ernst Wilhelm Deuchler verw. — 11. Komp.: Ref. Ernst Wilhelm Deuchler verw. — 12. Komp.: Ref. Ernst Wilhelm Deuchler verw. — Ohne Kompagnieangabe: Wehrm. Albert Fritzer und Wehrm. Ernst Schmidt verw.

Inf.-Regt. Nr. 170 (Offenburg). 1. Komp.: Musk. Ernst Landwehlin, Wd. Jakob Matthe, Max Chlousen, Wd. d. Ref. Richard Weismann, sämtlich verw. — 2. Komp.: Musk. Joh. Friedrich Adernann, Wd. Joh. Brodmann, Ref. Hippolitus, Emil Paer, Wd. d. Ref. Franz Anton Ghet, Musk. Heinrich Edelblut, Ref. d. Ref. und Offiz. Stellv. Herm. Faust, Wd. d. Ref. Wilhelm Graebenbrud, Musk. Wilhelm Guffler, Ref. August Jögen, Wd. d. Ref. Adolf Meis, Ref. Franz Kiffner, Musk. Ernst Kauts, Musk. Karl Lutz, Lt. Franz Wüller, Gefr. Wilhelm Pfäferer, Ref. Franz Köhler, Gefr. Wilhelm Schäfer, Ref. August Schelder, Musk. Joh. Schmidt 1, Ref. Friedrich Seifer, Wd. Friedrich Urban, Musk. Anton Willbauer, Ref. Hermann Wechs und Musk. Emil Walter, sämtlich verwundet. — 3. Komp.: Ref. Friedrich Herzog, Musk. Friedrich Ham, Ref. Georg Schweifert und Gefr. d. Ref. Peter Vogler, sämtlich verwundet. — 4. Komp.: Ref. Peter Vollerer, Einj.-Freiw. Franz Ellenjohn, Ref. Josef Jäger, Gefr. d. Ref. Ludwig Hummel, Ref. Karl Hund, Gefr. d. Ref. Friedrich Dobay, Lambour Wendelin Haus, Ref. Karl Wuhmann, Ref. Rudolf Ranter, sämtlich verwundet. — 5. Komp.: Musk. Georg Andrees, Musk. Gerber, Gefr. d. Ref. Philipp Gaud, Musk. Otto Koppenger, Musk. Ulrich Kalkendromm, Hornist Emil Moag, Ref. Valentin Michel, Ref. Anton Ranter, Musk. Jakob Schmidt 1, Wd. Johann Schöder, Ref. Hermann Schürmayer, Ref. Franz Seiler, Musk. Georg Ullrich, Musk. Ferdinand Beller, Musk. Wilhelm Winde, Wd. Walter Zapf, sämtlich verwundet. — 6. Komp.: Ref. Georg Schöppler tot, Musk. Oskar Sturm, und Ref. Gottlieb Berner verwundet.

Stab des 3. Bataillons: Major Gustav v. Strunsee verw. 9. Komp.: Gefr. d. Ref. Johann Bück, Gefr. d. Ref. Friedrich Köhler verw. Musk. Kaufrecht tot, Musk. Clemens Baumann und Martin Duzm, Ref. Josef Ganter und Edmund Jordan verw. Musk. Gustav Rappert tot, Gefr. Johann Rothweiler, Musk. Franz Schopp, Ref. Anton Widmann und Ref. Wöfle verwundet. — 10. Komp.: Hauptm. Wilhelm Siebig tot, Musk. Josef Fuchs und Friedrich Heeger verw. Wd. Gebesien tot, Ref. Franz Häbler, Musk. Adolf Kauts, Wd. Hedwin Risch, Ref. Otto Renner, Gefr. Friedrich Karl Arthur Rapp, Ref. Josef Schürzinger, Ref. Josef Seiler, Ref. Johann gen. Apostini Jöle, sämtlich verwundet. — 11. Komp.: Musk. Hermann Erdie, Gefr. d. Ref. Adolf Haller, Hornist-Gefr. Josef Gaiser, Musk. Wilhelm Paas, Musk. Wilhelm Rog, Ref. Franz Rindler, Musk. Albert Martis, Serg. Meinh. Schmidt, Ref. Jakob Schälze, Musk. Daniel Seib, Wd. Robert Spindelbrecher, Musk. Andreas Weishaar, sämtlich verwundet. — 12. Komp.: Musk. Stefan Geisert, Musk. Philipp Grimm, Musk. Michael Gartner, Musk. Anton Rehger, Ref. Karl Schindler, Musk. Josef Strach, Musk. Julian Carlori, Musk. Friedrich Witesewitz, sämtlich verwundet.

Maschinengewehrkompanie: Musk. Wilhelm Kiefer und Musk. Wilhelm Sander, verwundet. Ohne Kompagnieangabe: Ref. Anton Gall verw. **Pionierbataillon Nr. 14 (Kehl).** 3. Feldkomp.: Wd. Stuh, Train-Wd. Ziegler, die Pioniere Durban, Schmittkecht, Grünwald, Maurer, Kirpis, Schneider und Weiser, sämtlich leicht verw. Pion. Schreiber, Gefr. Ernst und Pion. Spieler tot. Pion. Kaiser 1 leicht verwundet.

erst ermöglicht. Die gesteigerte Anfangsgeschwindigkeit gibt dem Geschöß gleichzeitig eine gestrecktere Flugbahn und dadurch ausgedehntere betriebsfähige Räume, sowie eine größere Gefamtschuhweite. Die straffere Führung vermindert die Streuung und gewahrt größere Präzision.

Vor allem zeichnet sich das Spitzgeschöß natürlich durch eine größere Durchdringungskraft aus. Dies zeigt sich besonders deutlich bei widerstandsfähigeren Zielen. Beste Nideltstahlplatten von 5 Millimeter Stärke werden von dem Spitzgeschöß noch auf 100 Meter, solche von 3 Millimeter noch auf 500 bis 600 Meter durchschlagen, wogegen das Rundkopfgeschöß 88 bis 5 Millimeter starken Platten überhaupt nicht, die 3 Millimeter starken nur auf 200 bis 300 Meter durchschlägt. Daraus ergibt sich, daß die 4 bis 5 Millimeter starken Spitzgeschöße der Feldartillerie bei einer Entfernung von unter 300 Metern keinen Schutz mehr gewähren.

Was die Wirkung auf den menschlichen Körper anbelangt, so unterscheiden sich glatte Weichschulwunden nicht von denen anderer Mantelgeschöße. Trifft das Geschöß jedoch auf mit Flüssigkeit gefüllte Gefäße, so wirkt es infolge seiner großen Stoßkraft, die in den Gefäßen eine lokale Dampfenentwicklung hervorruft, explosiv. Kopf- oder Magen-schüsse bei gestilltem Magen sind daher auf nähere Entfernungen fast immer tödlich. Diese Explosivwirkung hat im Balkankrieg verschiedentlich zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß die völkerrechtlich verbotenen Dum-Dum-Geschöße zur Verwendung gekommen wären. Eine weitere Steigerung der zerstörenden Wirkung wird durch die erwähnte Neigung des Spitzgeschößes zum Pendeln erzeugt. Auf größere Entfernung, auch bei Anstreifen des Geschößes an Zweigen oder bei sehr spitem Einfallswinkel kommen häufiger Querschläger vor. Hierdurch werden einmal größere Wunden erzeugt und außerdem die Gefahr der Wundinfektion durch Wirtreihen von Kleiderteilen in die Wunde erhöht. Die auf bulgarischer Seite tätigen Ärzte, die die Wirkung der türkischen Spitzgeschöße studieren konnten, haben auch bezeugt, daß 32 Prozent der Geschwunden infiziert waren, während dies im russisch-japanischen Krieg nur bei 15 Prozent der Fall war.

Endlich nimmt bei einem Querschläger auch die Kraft des Geschößes rascher in der Wunde ab, die Wirkung ist ein häufigeres Stedckenbleiben in der Wunde. Im Balkankrieg blieb das Geschöß in 12 bis 13 Prozent der Wunden stecken gegenüber 5 Prozent im allgemeinen. Weiterreichende Mündungsflitterungen und mehr Gefäß- und Nervenverletzungen sind gleichfalls Folgen der Querschläger. Im ganzen ist also die Wirkung der Spitzgeschöße, wenn dies auch nach dem Generalarzt Dr. Kösting nicht in so hohem Maße der Fall ist, wie man dies auf Grund der bei uns und in Frankreich angestellten Schießversuche hätte glauben können.

Die Wahrheit über Löwen.

Antliche deutsche Darstellung.
 Das deutsche Konsulat in Rotterdam hat dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ folgendes Telegramm des Ministers des auswärtigen Angelegenheiten in Berlin vom 30. August mitgeteilt:
 Die Obrigkeit hatte die Stadt Löwen übergeben. Montag, 24. August, begann in Löwen das Einquartieren der Truppen, und der Verkehr mit den Einwohnern wurde freundschaftlich. Dienstag, 25. August, nachmittags, rückten auf dem Bericht von einem zu erwartenden Ausfall die Truppen gegen Antwerpen aus. Der kommandierende General begab sich in einem Auto nach der Front. Wöf Abteilungen des 3. Bataillons Neuf für die Eisenbahnbeobachtung wieder zurück. Als der zweite Teil des Generalkomman-

Das Panzerfort Manouvillers.

Manouvillers, das sich am Freitag, den 28. August nach vorläufiger Besichtigung ergeben hat, gilt als einer der schönsten und modernsten Teile des französischen Befestigungssystems. Zwischen Arcourout und Lunerville gelegen, sollte es den Feinden nach Paris schützen und ist seiner wichtigen Aufgabe wegen stets mit größter Sorgfalt ausgestattet worden. Von einer Höhe umfließt man die ganze weite Umgebung, die seine Befestigung beherrscht.
 Die über dem Toreingang angebrachte Inschrift besagt, es sei in zwei Bauperioden angelegt worden: 1879 bis 1882 und dann 1885. Sie sind auch für den Laien erkennbar, da die äußeren Gewölbe vielfach noch aus Bruchsteinmauerwerk bestehen und nur die äußeren Teile mit Beton überdeckt, teils aus Beton neu angelegt sind. Sowie der große jetzt vorhandene Zinnenmauerbau erheben läßt, besaß das Fort einen großen zentralen, verfestigten Mittelhof, auf den die Gewölbefestungen führten. Diese sind jetzt ziemlich verwittert und zerfallen. Große zentraler Gänge schlossen sich an, die erhalten geblieben sind und mit einem weichen Anstrich noch einen guten Eindruck machen. Offenbar hat sich in ihnen die Belagerung zuletzt verhalten; die elektrische Beleuchtung soll bis zum Schluß der Besetzung haben. Außerhalb der Höllgänge liegen dann eine große Anzahl von Panzertürmen mit je zwei Geschützen und eine Beobachtungstürme, alles erstarrlich fest und stark, und doch hat nichts der Riesengewalt unserer Geschöße standgehalten. Die 30 Zentimeter dicken Stahlpanzerplatten sind zertrümmert, alle gußeisernen Defen, der mehrere Meter dicke Eisenbeton an einandergeplagt wie trodenes Kaminrohr. Oft sind die Panzerboden oben so woggeplatzt, daß das innere Eisenblech durch einen Schuß wie getriebenes Schilfrohr im Wind. Man hat den Eindruck, daß die Franzosen die Befestigung für so stark hielten, daß sie selbst eine ernstliche Beschädigung für aussehrschwer ansehen. Offenbar war das Prinzip der Befestigung, eine manatelanke Belagerung auszuhalten, ohne daß sich auf einen Mann einer größeren Gefahr auszuweichen brauchte. Das Fort war auch gegliedert, wenn nicht unsere Feldartillerie in ihren Beobachtungsschütz und jedes Geschützloch hineinzuwerfen und so das Fort direkt Wind geschossen hätte. Bei einem Panzerwurf finden sich die Geschütze noch innen gewandt, während weil der Befestigung die deutsche Treffsicherheit schließlich zum dumm geworden war. Das Schlüsselwort sprechen dann die 42 Zentimeter-Mörser, die alles durchschlugen und die den Weg zur Ueberbrücke schloßen; ohne sie hätten es die Franzosen mit den vorhandenen Vorräten (darunter viel Fleischkonserven und Wein) noch ein halbes Jahr lang ausgehalten, wenn man ohne einen Schuß abgeben zu können. 740 Mann und 20 Offiziere sind so in Gefangenschaft geraten.

Seite 4.

Letzte Meldungen zu den Kriegswirren.

Japanische Truppen auf dem Wege nach Europa?

Berlin. Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Paris gemeldet, daß japanische Truppentransporte nach Europa begonnen hätten.

Die Festung Reims in deutschen Händen.

Wieder ist eine französische Festung in die Hände der Deutschen gefallen. Reims ist ohne Kampf besetzt worden.

Die „Basische Zeitung“ schreibt: „Reims bildet mit La Fere und Laon zusammen die sogenannte zweite Verteidigungslinie, die sich dem Vormarsch nach Paris vorlegen sollte. Die Franzosen haben sie wahrscheinlich aufgegeben, weil sie bei der Wirkung von artilleristischen Angriffsmitteln der Deutschen kein Vertrauen mehr auf die Widerstandskraft ihrer Befestigungsanlagen haben.“

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: „Man liegt bis Paris hin unsere rechten Flügelheeren keine Befestigung mehr im Wege. Das auf der linken Seite der Armees unserer Stützungen liegen gebliebene Verdun vermag allein keine Verzögerung mehr herbeizuführen, da man sich selbst wenn es auch nicht vorzieht, sich zu ergeben, leicht dagegen schütten kann, bis unsere 42 Zentimeter ihr Rechtswort auch dort sprechen. Wenn wir jetzt mit eisernen Griffen über die Befestigungslinie Reims—Laon—La Fere hinweg schreiten, dann wollen wir uns auch erinnern, daß ihre Namen mit den Kämpfen unserer Väter vor hundert Jahren aufs ruhmvollste verknüpft sind.“

Von der Schlacht der Oesterreicher bei Lemberg.

W.B. Wien, 5. Sept. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird unter der Ueberschrift „Die Lemberger Millionen-Schlacht“ aus Budapest gemeldet: Von der Kampflinie bei Lemberg fehlen neuere Nachrichten, doch bereiten sich große Ereignisse vor. Aber es werden vielleicht mehrere Tage vergehen, ehe wir das abschließende Ergebnis erfahren. Verwundete aus der siegreichen Armee Luffenberg erzählen, wie schwer in dem tiefen Sand das Vorrücken der Truppen war. Die Infanterie konnte nicht mehr als 20 Kilometer täglich bewältigen. Der Train vermochte sich nur mit doppelten Gespannen vorwärts zu bringen. Die Verpflegung der Truppen war ausgezeichnet. Der ärztliche Dienst tadellos. Aus ihren hergerichteten vorzüglichen Stellungen konnte die russische Infanterie durch Feuerwirkung nur schwer herausgedrängt werden. Es kam in den meisten Fällen zum Bajonettangriff, vor dem sie fast immer die Flucht ergriffen. Auch in diesen Kämpfen war es eine sich häufig wiederholende Erfahrung, daß polnische Soldaten im russischen Heere einfach die Gewehre vor sich warfen und sich sobald es nur irgend anging, ergaben.

Letzte Nachrichten.

Kaiserliche Arbeitslosen-Spenden.

W.B. Wien, 5. Sept. Kaiser Franz Joseph hat für die durch die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse arbeitslos Gewordenen in Oesterreich 100 000 und für jene in Ungarn gleichfalls 100 000 Kronen gespendet.

Der neue Kardinalstaatssekretär.

W.B. Rom, 4. Sept. (Nicht amtlich.) Der Papst hat den Kardinal Domenico Ferrati zum Kardinalstaatssekretär ernannt. Das erste Konfistorium wird vom Papst am 8. September abgehalten werden.

Das Ende der Dynastie Wied in Albanien.

W.B. Rom, 3. Sept. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Fürst Wilhelm zu Wied ist heute morgen um 8 Uhr an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Mijurati“ nach Venedig abgereist.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe-Mühlburg. (Gefangenenverein „Bruderkreis“.) Sonntag, 6. September, nachmittags 5 Uhr, Zusammenkunft der Sänger und Sängerinnen im Saalbau. Erscheinen aller Ehrenfache. 2992 Der Einberufer.

Sammlungen.

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufener Wehrpflichtiger gingen weiter ein: E. Gr. 2 M., Familie Grimmer 10 M., Roubeaulte 140 M., G. S. 2 M., S. Ebdam 25 M., R. Koch 10 M., früherer quittiert 62,50 M., zusammen 112,90 M. Weitere Spenden nimmt gerne entgegen Die Expedition des „Volkfreund“.

Geschäftliches.

Reste Reste
für Knaben-Anzüge und Hosen passend,
empfiehlt sehr billig 2956
W. Wolf jr.
Kaiserstrasse 82a.

Pfannkuch & Co
Abschlag
1 Waggon
Neues
Sauerkraut
10 Pfund
1 Waggon
Neue
Zwiebeln
3 Pfund 20 Pf.
10 Pfund 65 Pf.
1 Waggon
Neue Holländer
Vollheringe
Stück 6 Pf.
Pfannkuch & Co

Wir suchen
zum sofortigen Eintritt
geübte
Former f. Metallgießerei
Schmiede
Dreher
Revolverdreher
Fräser
Schlosser
Bremsmonteure
Autogenschweisser
Kupferschmiede.
Das Reisegeld wird bezahlt. Zeugnisse sind zu senden an 2986
Daimler-Motoren-
Gesellschaft Stuttgart-
Untertürkheim.

Mobilmachung, hier die Musterung des Landsturms betr.
„Ersatzreservisten“.
Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß zahlreiche unausgebildete Ersatzreservisten, welche nach Ablauf der Ersatzreservepflicht zum unausgebildeten Landsturm I übergetreten sind, dem Aufruf des Landsturms, sich am 7. Mobilmachungstage zur Stammrolle anzumelden, nicht nachgekommen sind. Diese Leute werden hiermit bei Vermeidung der Behandlung als unzuführende Landsturmpflichtige aufgefordert, sich unverzüglich zur Stammrolle anzumelden.
Die Anmeldung zur Landsturmrolle wird täglich in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags im kleinen Saal der städtischen Festhalle entgegengenommen.
Der Militärpaß ist jeweils mitzubringen.
Diese nachträglich angemeldeten Mannschaften haben in den nachgenannten Terminen vor der Ersatzkommission zu erscheinen:
am Sonntag den 13. September 1914, vormittags 7 Uhr
im Garten- und Saal der Festhalle die Pflichtigen der Jahrgänge 1882, 1881, 1880 und 1879,
am Montag den 14. September 1914, vormittags 7 Uhr
im Garten- und Saal der städt. Festhalle (Eingang Stadtpark) die Pflichtigen der Jahrgänge 1878, 1877, 1876, 1875 und 1874,
im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen der Jahrgänge 1873, 1872, 1871, 1870 und 1869.
Diejenigen unausgebildeten Ersatzreservisten, welche nach Ablauf der Ersatzreservepflicht zum unausgebildeten Landsturm I übergetreten sind und sich rechtzeitig zur Landsturmstammrolle angemeldet haben, werden mit ihrem Geburtsjahrgang in den in der allgemeinen Bekanntmachung über die Landsturm-musterung festgesetzten Terminen in der Festhalle gemustert.
Karlsruhe, den 4. August 1914.
Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Karlsruhe.

Möbelindustrie Durmersheim.
Anton Bauer,
Möbelschreinerei mit Maschinenbetrieb u. Lager
Friedrichstraße 291, nächst Staats- und Lokalbahnhof
V. Schorpp,
Fascherer u. Dekorateur. Fockstraße 279
unterhalten zur gefälligen Befichtigung ihrer neuesten, nur selbstverfertigten Einrichtungen, ein gemeinschaftliches Ausstellungslokal. Fockstraße 279, beim Staatsbahnhof. Direkter Einkauf der Rohmaterialien, persönliche Mitarbeit, geringe Geschäftskosten, ermöglichen uns, nur solid gearbeitete Möbel zu niedrigen Preisen zu liefern. Zahlreiche gemeinschaftlich gute Bedienung haben uns einen großen, empfehlenden Kundenkreis aus allen Ständen gebracht, und stehen uns diesbezügliche Referenzen gerne zur Verfügung. 592
Lieferung frei Wohnung 2958

Nähmaschinen
für alle gewerblichen Zwecke
liefert in besten deutschen Fabrikaten für die
Schuhfabrikation, Schneiderei u. Sattlerei u.
Georg Wappes Karlsruhe
Telephon 2264. — Karl-Friedrichstr. 20.
Niederlage von Pfaff-, Phönix- u. Adler-Nähmaschinen. 2985

Abchrift. Berlin W. 66, den 25. Aug. 1914.
Kriegsministerium.
Preisgabe von Betriebsstoffen für Explosionsmotoren in landwirtschaftlichen, staatlichen und kommunalen Betrieben.
Zur Befestigung von Erntewerkzeugen, die der Ernährung von Heer und Volk durch die Stilllegung landwirtschaftlicher Motoren infolge Beschlagnahme der Benzin- und Benzoltraktoren erwachsen könnten, sowie zur Befestigung von Schwierigkeiten in staatlichen und kommunalen Betrieben, darf die Preisgabe von Betriebsstoffen bis auf weiteres gemäß den nachstehenden Bestimmungen erfolgen:
1. Für Explosionsmotoren in landwirtschaftlichen, staatlichen und kommunalen Betrieben darf der unumgänglich notwendige Betriebsstoff in **Schwerbenzin** und **Schwerbenzol** verabfolgt werden.
2. Es ist zu verstehen unter **Schwerbenzin** eine Ware, von welcher überfieden bis zu 100° Celsius nicht mehr als 13 Vol. % 160° 85 %
Schwerbenzol alle Benzolarten, welche von 120° Celsius an zu fieden beginnen.
3. Den Nachweis, daß das abzugebende Schwerbenzin oder Schwerbenzol den angegebenen Bedingungen entspricht, hat der abgebende Lieferant auf Verlangen der freigegebenen Stelle durch Vorstreckung einer behördlichen Untersuchung oder eines vereideten Handelschemikers zu führen.
Die Prüfung der Sorte hat nach Engländer'schem Verfahren unter dreimaligem Zurückgeben um 10° Celsius zu erfolgen.
4. Die Verabfolgung darf nur gegen einen vom stellvertretenden Generalkommando des betreffenden Bezirks ausgestellten Freigabeschein, der vom Lieferanten eingehalten ist (vergl. Ziffer 6), erfolgen.
5. Der Freigabeschein ist vom Verbraucher bei der unter 4 genannten Stelle zu beantragen. Der Antrag muß Menge und Art des erbetenen Betriebsstoffes und den Verwendungszweck enthalten. Außerdem muß die Notwendigkeit des angeforderten Bedarfs für landwirtschaftliche, staatliche und kommunale Zwecke durch ein Anerkenntnis des Bezirksamts bestätigt sein.
6. Jeder Lieferant, der nach Vorstehendem Schwerbenzin oder Schwerbenzol abgibt, hat diese Mengen allwöchentlich am Samstag Abend der Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrzeugwesens in Berlin-Schöneberg, Fiskalische Straße, unter Vorlegung der Freigabescheine schriftlich anzuzeigen. Die Briefe können unfrankiert als „Vereersache“ abgehändelt werden, müssen dann aber den Stempel einer Militär-, Polizei- oder Kreisbehörde erhalten.
7. Die Preisgabe der gegenwärtig in landwirtschaftlichen Betrieben selbst beschlagnahmten Benzin- und Benzolmengen kann ohne Rücksicht auf ihre Beschaffenheit (vergl. Ziffer 2) erfolgen, im übrigen aber unter Beachtung der vorstehenden Bestimmungen.
Das Kriegsministerium weist jedoch ausdrücklich darauf hin, daß sich diese Preisgabe nur durchführen läßt, wenn sich die Quantität in den maßigen Grenzen hält. Sie müßte aufgehoben werden, wenn der Verbrauch zu groß wird. Es liegt daher im eigenen Interesse der Motorenbefitzer, wo angängig, anstatt des Benzins oder Benzols oder vermischt mit diesem auch andere Betriebsstoffe (Spiritus oder Leichtpetroleum) zu verwenden. Die in letzter Zeit namentlich mit Spiritus (etwa 20% Benzol und 80% Spiritus) gemachten Versuche haben dem Vernehmen nach ein durchaus günstiges Ergebnis gehabt, jedoch viele Stellen bereits zum Spiritusbetriebe übergegangen sind. 2990
Zur Auftrage: gez. Jung.

Kartoffeln werden von heute an 5 Pfund 20 S abgegeben. Zähringerstr. 45, Hof. 2982
Drucksachen fertig an Buchdruckerei Volkfreund.

Die Flaschenbiere der Hutfenkreuz-Brauerei
direkt vom Lagerfaß gefüllt bekommen vorzüglich. 2408

Hunde-Erziehung.
Wer übernimmt Erziehung und Pflege eines 6 Monate alten Altschäferhundes?
Offerten mit Preisangabe und Nachweis von Empfehlungen unter Nr. 2984 durch die Exped. d. „Volkst.“

Herde, Oesen, Gasherde, Küchen- u. Haushaltungs-Artikel, Glas- u. Porzellan-Waren 1985
kauft man immer noch am besten und billigsten bei
Ernst Mary
45 Luisenstraße 45
Telephon 3086.

Männergefängnis Karlsruhe, E. V.
Sonntag, den 6. September, Zusammenkunft
im Vereinslokal von 6 Uhr abends ab, wozu wir unsere verehrl. Mitglieder, sowie deren Angehörige freundlich einladen.
Der Vorstand. 2985

Residenztheater

Samstag, den 5. September
bis inkl. Dienstag, den
8. September 1914:
Waldstrasse 30
sowie 2987
**Schillerstr. 22, ehem.
Metropoltheater**
(nur Sonntag, 6. Sept.)
ununterbrochen von nach-
mittags 2 bzw. 3 Uhr bis
abends 10 Uhr:

Programm:
Rotterdam.
Interess. Naturaufnahme.

Treue

Drama mit einem Vorspiel
und drei Teilen
von E. G. Lacroix.
Bau einer Brücke.
Aktuell.

Die Puppe

Amerikan. Drama.
An der katalonischen Küste.
Herrliche Reiseszenen.
Mexikanische Insurgenten.
Programm-Aenderungen
vorbehalten.
Jeden Mittwoch u. Samstag
neues Programm.
**Militär ganz kleine
Eintrittspreise.**

Ausgabe mit neuen Möbel-
wagen und Rollen (bei Regen
gedeckte Rollen) besorgt billig
150 **Karl Muffinger,**
Seiffingstr. 3 a. Telefon 3565.

Bucherer

**Weicher
Limburger
Stangenkäse**
Der Laib, ca. 1 1/2 Pfund
35 Pfg.
solange Vorrat,
in meinen sämtl. Filialen
erhältlich. 2991

Bucherer

Grünwettersbach, „Adler“.
Parteilokal. Empfehle bei Aus-
flügen meinen Saal m. Klavier.
ff. Gplau-Bier. Eigene Schla-
tung. **Wilh. Kappler,**
921 Meßger und Wirt.

Schaller's

Grösste Auswahl
in jeder Geschmacksrichtung
noch grosse Vorräte:
**China — Java
Ceylon — Indien**
Bitte überall verlangen.
Carl Schaller
Teegrosshandlg. — Gr. Hofl.
40 Erbprinzenstr. 40.

Persil

reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Empfehlenswerte Restaurants

- Aue bei Schwanen.** Durlach. Amalienbad. Rnielingen. Linde.
Verkehrslot d. Gewerkschaften, schöner Saal u. Gartenvirtschaft, Kegelbahn, Stallung, Einstellen, jede Woche Schlachttag. **3. Lind. Aussenberger, Meßger u. Wirt.**
Ehrender parkartiger Wirtschaftsgarten, ca. 1000 Personen fassend (Kinderplatz). Separat. Tanz- u. Restaurationsaal 2. St. Gplau-Bier. Eig. Schlachtung. **A. Dill.**
Total des Arbeiter-Gesang- und Radfahrer-Vereins sowie des Maurerverbandes. Großer Saal, Nebenzimmer, Gartenvirtschaft. **A. Kammerer, Meßger u. Wirt.**
- Berghausen, „Krone“.** Durlach. Blume.
Lokal des Arbeiter-Gesangvereins. Großer Saal, Nebenzimmer, Gartenvirtschaft, Kegelbahn. Einem geeigneten Zuspruch steht gerne entgegen. **A. Sobany.**
Groß Saal u. Nebenzimmer, schön. Garten m. neuerbaut. Gartensaal. Eig. Schlachtung m. elektr. Betrieb. Telef. 24. Haltest. der Elektrischen. **Fr. Maunherz.**
- Berghausen, „Adler“.** Durlach. Schloßchen.
Weim Bahnhof. Großer schön. Garten. Saal, Nebenzimmer mit Klavier. Keine Weine. Eigene Schlachtung. **Bel.: A. Wagner.**
Garten. Saal, Nebenzimmer mit Klavier. Keine Weine. Eigene Schlachtung. **Bel.: A. Wagner.**
- Bruchsal, „Neue Sonne“** am Hoheneggerplatz.
Geräumige Lokalitäten Saal u. Nebenzimmer. Schöner Garten. Eigene Schlachtung. Keine Weine. ff. Bier.
Anna, Philipp, Meßger u. Wirt.
- Bruchsal, „Zur Pfalz“** in nächster Nähe vom Bahnhof.
Geräumige Lokalitäten. Saal und Nebenzimmer. Verkehrslokal der Partei und Gewerkschaften. Eigene Schlachtung. Fremdenzimmer. **Bel.: A. Wagner.**
Eigene Schlachtung. Keine Weine. — Telefon 396. —
E. Höckel, Meßger und Wirt.
- Bruchsal, „Reithalle zum Kaiserhof“.**
Geräumige Lokalitäten, größt. Saal am Plage, eigene Schlachtung. **Roninger Bier, jed. 1. Sonntag im Monat öffentliche Tanzmusik, Schrempy Bier. 3. Joller Ww.**
- Bulach, „Krone“.**
Lokal d. Arb.-Gesang, Arb.-Radfahrer, der Soz. Partei. Schön. Gart., Kegelbahn, schön. Saal u. Neben. Dienstags Schlachttag. **Schrempy Bier. 3. Joller Ww.**
- Darland, Karlsruhe Hof.**
Lokal des Arb.-G.-V. Edelweiß, freie Turnersch. u. Maurerverb. Großer Garten. Kegelbahn. Großer Saal mit Nebenzimmer. **Roninger Bier. Emil Klinger.**
- Grünwettersbach, „Adler“.**
Lokal des Arbeiter-Gesangvereins. Großer moderner Saal, Nebenzimmer mit Klavier. Eigene Schlachtung, Kegelbahn. **Fritz Wetter.**
- Durlach, „Blume“.**
Groß Saal u. Nebenzimmer, schön. Garten m. neuerbaut. Gartensaal. Eig. Schlachtung m. elektr. Betrieb. Telef. 24. Haltest. der Elektrischen. **Fr. Maunherz.**
- Durlach, Schloßchen.**
Großer Saal und separates Nebenzimmer. Prachtvoller Garten. Eigene Schlachtung. **S. Schenkel.**
- Gaggenau, „Volkshalle“**
Parteilokal, Verkehrslokal der Gewerkschaften, schöner Saal, schattiger Garten. **L. Steiner Witwe.**
- Gaggenau, „Post“.**
Lokal d. Arbeit.-Gesangvereins. Großer Saal, Nebenzimmer, Gartenvirtschaft, Kegelbahn. Eigene Schlächterei. **Heinrich Schmann.**
- Gernsbach, „Badscher Hof“.**
Für Vereine sehr zu empfehlen. Großer u. kleiner Saal. ff. Weine. Reelle Bedienung. Anregende Kellerei. Gute Fremdenbetten. **Friedrich v. Müller.**
- Hagsfeld, Friedrichshof.**
Ausflucht ff. Hoehner Bier hell und dunkel, der Neuzeit entspr. Lokal, lebend. Nebenzimmer, eig. Schlachtung. Hausm. Wirtwaren. **A. Buchleiter, Meßger u. Wirt.**
- Rnielingen, Hirsch.**
Lokal des Arbeiter-Gesangvereins. Großer moderner Saal, Nebenzimmer mit Klavier. Eigene Schlachtung, Kegelbahn. **Fritz Wetter.**
- „Bad. Hof“, Parteilokal, Verkehrslokal, großer schön. Garten, Arbeiterturn. Freiheit, Saal und gr. Nebenzimmer m. Orchester, eig. Schlachtung, Bier d. Brauerei Peter Schern. g. Weine, reelle Bedienung. **Inh.: Adolf Ott.****
- Dos, Zum alten Bahnhof.**
Verkehrslot der Gewerkschaften und Naturfreunde. Saal, Nebenzimmer mit Klavier, bekannt gute Küche, prima Bier und Wein. **Peter Müller, Welfer.**
- Münheim, Schwanen.**
Parteilokal, großer schön. Garten, neuerbaut. großer Saal, Nebenzimmer mit Klavier, ff. Schrempy'sches Bier. Jede Woche Schlachttag. **Adolf Schmidt.**
- Münheim, Friedrichskrone.**
Lokal d. Arbeiter-Turner-Bundes, großer Saal (400 Personen) für Tanzausflüge, schattiger Garten, Kegelbahn, eigene Schlachtung. **Bel.: Wilhelm Schäufele.**
- Rüppurr, Jähringer Löwen.**
Parteilokal, Verkehrslokal d. Gewerkschaften. Saal und Nebenzimmer. Schattiger Garten. ff. Roninger Bier. Eig. Schlachtung. **Bel.: Fr. Kraft.**
- Rüppurr, „Festhalle“.**
Lokal des Arbeiter-Gesang- und Arbeiter-Turner-Bundes. Großer Saal, Nebenzimmer. Billardzimmer. Schöner Garten. Eigene Schlachtung. **A. Kornmüller.**
- Weingarten, „Zum Nöhl“.**
Saal, Vereinsausflüge. Schönes Nebenzimmer m. Klavier. Gartenvirtschaft. ff. Schrempy Bier. Prima Würst- u. Fleischwaren. Hierzu laßt höchst ein **Karl Seydel, Wirt.**

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste meines lieben unversehrlichen Mannes, für die zahlreiche Leichenbegleitung und Kranzsenden seitens seiner werten Vorgesetzten, Geschäftsleitung und Kollegen, sowie seiner Kompagniekameraden, den erhabenden Gesang der „Typographia“ und die trostreichen Worte des Herrn Vikars sage ich herzlichsten Dank.
Karlsruhe, 4. September 1914.
Emilie Kawalde nebst Kindern.

Keine Genossenschaft Keine Haftpflicht

Allgemeiner Kohlenverein

Karlsruhe
(gegründet 1909)

Vorteilhafte Bezugsquelle für Brennmaterial
Lieferung nur an Mitglieder

Näheres durch:
Josef Krieg, Hübschstr. 22. Xaver Ebert, Amalienstr. 51. Jakob Wolf, Humboldtstr. 13.
Eventuell genügt eine Postkarte. 2206

Erstklassige Ware Reelle Bedienung

Trinkt Armbruster Bräu

Offenburg
durch seine Bekömmlichkeit sehr beliebt.

Einen guten Fang



macht jedermann der seinen Bedarf in **Messer u. Stahl-**waren jeder Art deckt, wo dieselben auch sachmännisch geschliffen und repariert werden können. 21
Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telefon 1347.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheschließungen vom 3. Sept. Peter Ludwig Sticks von hier, Neßfor von hier, mit Rosa Sofie Maria Luise Sticks von hier. Max Emil Hertel von Krummenhennersdorf (Kreis Dresden), Schreiner hier, mit Lina Stüber Witwe geb. Jürg von Neidenbach (Amt Oberbach). Emil Weber von Fischbach (A. Bellingen), Bahnarbeiter hier, mit Bertha Ottilie Katharina Eichen von hier.

Geburt vom 1. Sept. Herbert Max, Vater Engelhard Schüg, Tapeziermeister.

Todesfälle vom 27. Aug. bis 3. Sept.: Karl Bauer, Lithograph, ledig, alt 56 J. Karl, alt 3 M. 26 J. Vater Karl Herr, Fuhrmann. Paul Diefel von Münden, Einj.-Freiw. im 1. Bayer. Inf.-Regt., ledig, alt 21 Jahre. Heinrich Stumpf von Mühlhausen im Elsaß, Oberleutnant im 7. Badien Inf.-Regt. Nr. 142, ledig, alt 34 J. Friedrich, alt 2 J., Vater Friedrich Helmle, Fabrikant. Paul Friedrich, alt 3 J. 9 M., V. Friedrich Steinbach, Koloniatbehalter. Antoine Couchand von St. Etienne, Soldat im franz. Inf.-Regt. Nr. 28, Ehemann, alt 29 J. Hermann Reute von Zabern, Musikleiter im Inf.-Regt. Nr. 99, ledig, alt 21 J. Emil Gaston Conteret von Viganon, Soldat im franz. Inf.-Regt. Nr. 112, ledig, alt 21 J. Marie Schmidt geb. Fischer, alt 65 J. Witwe des Groß Notars Karl Schmidt. Helmut Hermann, Maurer, Ehemann, alt 64 J. Georg Karl, alt 4 M. 3 J. Vater Georg Rauf, Güterbesitzer. Baptist Amadio von Laureles, Soldat im franz. Inf.-Regt. Nr. 139, ledig, alt 24 J. Martin Josef Peters von Heimbach (Rhd.), Reservist bei der 29. Ersatzbrigade, Ehemann, alt 29 J. Wilhelm Klose, Kunstmaler, ledig, alt 33 J. Emil Heberling, Postbote, Ehemann, alt 28 J. Norbert, alt 3 M. 2 J., Vater Konrad Kellmann, Färber. Theodor Mühlthaler, Privatier, Ehemann, alt 63 J. Nikolaus Kolb von Pfaffen in Wahren, Soldat beim Bayer. Leib-Inf.-Regt., ledig, alt 29 J. Michael Wingerter von Ludwigshafen a. Rh., Soldat beim Inf.-Regt. Nr. 18, ledig, alt 24 J. Johann Scheierlein von Pfahl in Wahren, Soldat beim Inf.-Regt. Nr. 17, ledig, alt 22 Jahre. Antonie Koch, Ehefrau des Hofmusikers Karl Koch, alt 86 Jahre. Walter Albrecht und Erich Mülling, alt 1 Monat 18 Tage, Vater Johann Bagenhals, Bäcker. Magdalena Köhler, Zeitungsträgerin, ledig, alt 50 Jahre. Auguste Cottin von James Saucy et Loire, Soldat im franz. Inf.-Reg. Nr. 10, ledig, alt 25 Jahre. Frieda Heinrich, Dienstmädchen, ledig, alt 20 Jahre. Friedrich Kawalde von hier, Soldat beim Landwehr-Infanteriebataillon Nr. 109, Ehemann, alt 34 Jahre. Marie Eva Meyer, Witwe des Schneider Friedrich Meyer, alt 63 Jahre. Ludwig Wilhelm, alt 6 Jahre, Vater Franz Böhner, Straßenbahnkassierer. Philipp Sailer von Jell a. d. Weiel, Soldat beim Inf.-Reg. Nr. 174, ledig, alt 20 J. Wilhelm Friedrich Meier von Erdmannweiler (Amt Bellingen), Soldat beim 1. Bad. Leib-Granadier-Reg. Nr. 109, ledig, alt 25 Jahre. Wilhelm Stierwatter von Donaueschingen, Unteroffizier beim Inf.-Reg. Nr. 170, ledig, alt 28 Jahre. Elise Junter, Ehefrau des Heinrich Junter, alt 28 Jahre. Leon Almann von Waite St. Wamies (Dep. Seine et Marne), Soldat im 11. franz. Genie-Regt., ledig, alt 23 Jahre. Jakob Nees von Fischbach, Soldat im Artillerie-Regt. Nr. 15 in Straßburg i. El., ledig, alt 21 Jahre. Christian Aebberger von Bad Dürkheim, Soldat im 5. Reserve-Inf.-Regt. in Landau, Ehemann, alt 80 Jahre. Mathilde Einstein, Witwe des Drechslers Emanuel Einstein, alt 70 Jahre.

Stadtgarten.

Donntag, den 6. September 1914, nachm. 1/4—7 Uhr:
patriotisches Konzert
gegeben von der
Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe
Direktion: Königlich Obermusikmeister a. D. S. Fieser.

Eintritt: { Inhaber von Jahreskarten und von Kartenheften sowie Soldaten. 20 Pf.
Sonderkarten 60 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Programm 10 Pf. 2989

Die Konzert-Abonnementskarten haben Gültigkeit.
Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im großen Festsaal statt.

Trinkt Union-Bier!

ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
in der Brauerei auf Flaschen gezogen. 8892

Union-Brauerei Karlsruhe.
Telefon 204.